Z d
3615

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-413219-p0001-7

VI, 44.

S. 361.

Nachtrag

zu denen gesammelten Nachrichten zu dem Leben Herrn Johann Georg von Ponickau, auf Pohle, Schönbrunn pp Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsisch. wirklichen Geheimen Raths, Appellations Gerichts- und Ober Consistorial Praesidentens, auch General Berg Directoris und dessen hinterlassener Kinder.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

1. Notifications Schreiben wegen des Absterbens Fräulein Dorotheen Eleonoren von Ponickau d.d. Regenspurg den 12 Jun: 1767.

2 Dergleichen Schreiben wegen des Ablebens Fräulein Christianen Augusten von Ponickau d.d. Regenspurg den 16. Oct: 1772.

3. Dergleichen Schreiben wegen des Absterbens Fräulein Rahel Charlotten von Ponickau d.d. Regenspurg den 4. April. 1774.

4. Dergleichen Schreiben wegen des Hintritts Herrn Johann George von Ponickau, auf Pohle, Churfürstl. Sächsisch. Conferenz Ministers und vorsitzenden wirklichen Geheimen Raths auch bevollmächtigten Ministers bey fürwährender Reichs Versammlung zu Regensburg den 17. Decbr: 1775.

5. Leichen Conduct zu dessen Beysetzung in der H. Dreyfaltigkeits Kirche daselbst den 9. Decbr: 1775.

6. Rede so bey dessen Beerdigung daselbst gehalten worden. (gedruckt.)

Rede,

wie sie bei der Beerdigung

weil. Sr. Excellenz,

des Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn Johann Georg von Ponickau,

Herrn auf Pohle, Stache, Schönborn und Taschendorf,

Sr. Kurfürstl. Durchl. zu Sachsen

hochbetrauten Conferenzministers

und wirklichen geheimen Raths,

und zu vorwährender Reichsversammlung

Bevollmächtigten

auch Evangelischen Directorialgesandten

den 9. December 1775

vormittags in der Kirche zur Heil. Dreyfaltigkeit

gehalten worden.

Regensburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-413219-p0014-9

So soll denn unter Regensburg die Gebeine des würdigen Ministers in seiner Erde verwahren, dessen erhabenes Beyspiel nun bald 27 Jahre lang eine Zierde und ein Segen unserer Gemeine gewesen ist! Wir sind zur betrübten Pflicht einer Beerdigung versammlet, der nicht nur die hohe und ansehnliche Leichenbegleitung, der auch die übrige zahlreiche Versammlung nicht ohne Wehmuth beywohnen wird. Ich rede mit gerührtem Herzen an der Bahre des weiland Hochwohlgebohrnen Herrn, **Herrn Johann George von Ponickau**, Herrn auf Pohle, Stache, Schönborn, und Taschendorf, Sr. Kurfürstl. Durchlaucht zu Sachsen Hochbetrauten Conferenzministers und wirklichen Geheimen Raths, zur vorwährender Reichsversammlung Bevollmächtigten und Evangelischen Directorialgesandten. Es ist, nach dem heiligen Willen Gottes, ein Gerechter unter uns verschieden, und ich darf nicht hinzu-

setzen; niemand nimmts zu Herzen. Die Bestürzung und das allgemeine Bedauern, mit welchem dieser zwar nicht unerwartete Todesfall vernommen worden, hat das Gegentheil bezeuget. Und was werde ich denn wohl schicklicher zum Innhalt meines gegenwärtigen Vortrags machen können, als jenes Wort der Ermahnung und Verheißung Spr. Salom. X. v. 7. **Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen.**

Ja, das Gedächtniß unsers **Hochseligen Herrn von Ponickau** verdient es, daß es unter uns im Segen bleibe, es ist das Gedächtniß **eines Gerechten.**

Wir wollen uns angelegen seyn lassen, dasselbe auf eine würdige und geziemende Weise zum Segen zu setzen und im Segen zu erhalten.

Es ist das Gedächtniß eines **Gerechten**, dessen wir mit grosser Freymüthigkeit Erwehnung thun, da wir zu seiner verdienten Anpreisung so wenig einer Schmeicheley bedörfen, als wir uns dieselbe verstatten würden, da wir keiner Verstellung, noch Ausschmückung zweideutiger Handlungen nöthig haben, sondern seinen edeln Karakter nur in seinem wahren Lichte darstellen dörfen.

Unser **hochseliger Herr von Ponickau** hat von seiner frühen Jugend an sich als ein Gerechter und Tugendhafter erwiesen, Er hat seinen Verhältnissen genug gethan, Er ist durch die verschiedenen Auftritte seines Lebens gewissenhaft hindurchgegangen, Er hat die Vorzüge dankbarlich angenommen, heilsamlich angewendet und weislich benützet, die Ihm die Vorsehung vor so vielen andern gegönnet hat. Aus einem der ältesten und

edel-

edelsten Geschlechter der Sächsischen Lande entsprossen, mit einer natürlichen Anlage glücklicher Fähigkeiten des Geistes und eines sanften Herzens begabt, ward Er durch den Wink des Allmächtigen im Jahr 1708. den 31. August in diese Welt eingeführt. Die Aeltern, die durch Ihn erfreuet wurden, waren der hochwohlgebohrne Herr, Herr **Johann George von Ponickau**, Herr auf Pohle, Stache, Schönborn und Taschendorf, Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Kurfürstl. Durchl. zu Sachsen wirkl. Geheimer Rath und Oberbergdirector, und die hochwohlgebohrne Frau, Frau **Eleonora Sophia** gebohrne von **Einsiedel**. Er genoß von Denenselben die getreueste Pflege und Erziehung, und es ist kein Zweifel, daß Er der weisen und gewissenhaften Erziehung und dem erhabenen Beyspiele dieser würdigen Aeltern die frühen Grundsätze der Gottesfurcht, der Gewissenhaftigkeit und der wahrhaft edeln und großmüthigen Denkungsart zu danken hatte, die Ihm so eigen waren. Zur Bildung in den schönen Wissenschaften, die auch den erhabenen Stand, zu dem Ihn Geburt und Gaben bestimmten, so anständig zieren, wurde Er 1722. dem öffentlichen Unterricht auf der Fürstenschule zu Meissen übergeben und genoß denselben 4. Jahre lang mit dem rühmlichsten Fleiß. Im Jahre 1726. begab Er sich auf die Universität zu Leipzig, wo Er ebenfalls 4. Jahre lang den Vorlesungen der damaligen berühmtesten Lehrer beywohnte, und durch deren Unterricht die Kenntnisse der bürgerlichen und öffentlichen Rechte, der Geschichte, der Staatsverfassung des Deutschen Reichs und andrer Länder erlangte, durch die Er Sich in Seinem nachfolgenden Beruf und Geschäften auf eine so ruhmvolle Weise unterschied. Bald darauf hatte Er Gelegenheit, die Anwendung dieser Kenntnisse

nisse zu Staatsgeschäften zu erlernen und Sich die Ausbildung in den Seiner Bestimmung anständigen Sitten der grossen Welt zu verschaffen, da Er 1733. den Herrn Grafen von Lynar auf Seiner Gesandschaftsreise an den Russischkaiserlichen Hof nach Petersburg begleitete, und daselbst ein Jahr lang als Gesandschaftscavalier Sich aufhielt. So hatte die göttliche Vorsehung unsern Hochseligen hervorgezogen, so hat sie Ihn von Jugend auf geleitet, und sie fand an Ihm auch in Seinen Jugendjahren den Gerechten, an dem ihre Leitungen gediehen. Sie fand an Ihm den weisen und edeln Jüngling, der Seine Ausbildung zum weltlichen Anstand nicht vernachlässigte, der aber dabei Unschuld und Rechtschaffenheit der Sitten bewahrte, und Sich übte, das unverlezte Gewissen zu behalten, dessen Verlust kein anderer Vorzug ersetzet.

Es ist das Gedächtniß eines Gerechten das wir preisen. Unser hochseeliger Herr von Ponickau hat Sich als ein Gerechter erwiesen in den bürgerlichen Verhältnissen Seiner reifen Jahre, durch den erleuchteten und unermüdeten Diensteifer, den Er in hohen und wichtigen Bedienungen dem Durchlauchtigsten Kurhause erwiesen hat, dem Er mit angebohrner Treue zugethan war. Bereits im Jahre 1734. forderte Ihn der Ruf Seines allergnädigsten Königs nach Dresden zurück und führte Ihn daselbst in das hohe Appellationsgericht ein. Funfzehen Jahre lang hat Er dieses wichtige und mühvolle Amt unter der gnädigsten Zufriedenheit Seines Königs und unter dem segnenden Beyfalle der Rechtschaffnen im Lande verwaltet; und ich weiß es sicher, daß die unermüdete Arbeitsamkeit, die uneigennützige Gerechtigkeitspflege, die Men-

schen-

schenliebe, mit der unser **hochseliger Herr von Ponickau** Sich auf diesem Posten betragen, in den Kursächsischen Landen noch in einem ruhmvollen und gesegneten Andenken steht. Mit eben dem erleuchteten und unermüdeten Eifer unterzog Er sich der Verwaltung öffentlicher Staatsgeschäfte, die Ihm das Vertrauen Seines Allergnädigsten Königs auftrug. Im Jahre 1740 wurde Er in wichtigen Angelegenheiten an den Kurbaierischen Hof nach München geschickt, und 1749. nachdem Er vorher von Sr. Königl. Majestät zum Kammerherrn ernennt worden war, lösete Er den nun auch hochsel. Herrn Grafen von Schönberg auf dem hohen Posten eines Kursächsischen Comitialgesandten und Evangelischen Directorialgesandten ab. Es kommt mir nicht zu, die Wichtigkeit und Schwierigkeit der Geschäfte zu erörtern, die mit dieser erhabenen Stelle verknüpft sind, noch die Klugheit und Standhaftigkeit, die eine richtige Verwaltung derselben, zumal in jenen unvergeßnen Jahren, erfoderte, da ein verderblicher Krieg unser gemeinsames Deutsches Vaterland zerrüttete. Wir haben unsern **hochseligen Herrn Gesandten** in den bedenklichsten Zeiten auf Seinem erhabnen Posten gesehen, wir haben die Verlegenheiten, in die Ihn die Drangsale Seines Vaterlandes setzten, bedauert, wir haben Sein Betragen bewundert. Ja; durch ein getreues und ruhmvolles Betragen hat Er das erlanget, was einem würdigen Minister das Schätzbarste ist, die höchste Zufriedenheit Seiner Landesherrschaft, drey erhabener Kurfürsten und eines Durchlauchtigsten Administrators der Kur Sachsen. Nicht nur durch eine ruhmvolle Bestätigung auf Seinem hohen Posten wurde Ihm diese gnädigste Zufriedenheit bezeuget, sondern noch durch andere Merkmaale des höch-

sten Vertrauens, da Er 1759. mit dem erhabnen Karakter eines wirklichen Geheimen Raths und Conferenzministers beehret, 1764. aber auf den angestellten Kurfürstentag nach Frankfurt und zu der darauf erfolgten Wahl und Krönung eines Römischen Königs, als zweiter Kursächsischer Botschafter, abgesandt wurde. Ja, es war unstreitig unter den zeitlichen Bestimmungen unsers Hochseligen Herrn von Ponickau eine der wichtigsten und erfreulichsten, daß Er ausersehen war, das gesegnete Walgeschäft unsers würdigsten Kaisers, Joseph des zweiten, mit zu befördern. So war der Pfad des öffentlichen Wandels dieses Gerechten glänzend, wie ein Licht!

Es ist das Gedächtniß eines Gerechten das wir verehren. Unser hochseliger Herr Gesandte hat Sich als ein Gerechter in den Pflichten gegen Seinen Gott und gegen die Religion, die Ihm so theuer war, erwiesen. Ich habe nicht nöthig zu erklären, in welchem Sinne man, nach den Grundsätzen unserer evangelischen Kirche, den Menschen in seiner Stellung gegen Gott einen Gerechten nennen kann. Wer hat diese Grundsätze richtiger erkannt, wer hat denenselben getreuer und mit mehrerer Ueberzeugung angehangen, als unser Hochseliger Herr von Ponickau! Ferne von aller Selbstgefälligkeit, weit entfernet, in Werken eigener Gerechtigkeit einen Ruhm zu suchen, hat Er den Trost und die Beruhigung Seines Gewissens einig und allein in der unverdienten Gnade Seines Gottes und in dem theuern Verdienste JEsu Christi gesucht. Zu einer gesunden und erleuchteten Erkänntniß Gottes und der Religion von Jugend auf geleitet und durch Seine eigene Prüfungen und Ueberlegungen darinnen gegründet, hat

Er

Er sich durch keine verderblichen Sitten der Welt von der Verehrung Gottes und Seines Heilandes und von der öffentlichen Bezeugung derselben abführen lassen. Ohne Gepränge und Aufsehen zu suchen, ohne auf Abwege einer selbstgeformten Gottseligkeit zu gerathen, hat Er Seine Gesinnungen gegen die Religion öffentlich und anständig bezeuget, das Licht Seines Glaubens leuchten lassen, und das so seltne, aber desto schätzbarere Exempel der Andacht und der Religionsliebe erwiesen. Mit welch einer Bewunderung, die, wie ich versichert bin, Vieler Herzen erwecklich war, sahen wir Ihn in den langen Jahren Seines hiesigen Aufenthalts so häufig zu jeder Jahrszeit den gottesdienstlichen Versammlungen, die dem Vortrag des göttlichen Wortes gewidmet sind, beywohnen, mit einer Aufmerksamkeit beywohnen, die da bezeugte, daß Er ganz mit Seinem Geiste gegenwärtig sey! Mit welch einer Erbauung sahen wir Ihn durch die öffentliche Theilnehmung an dem Abendmahle Jesu Christi mit der gesammten Gemeine den Tod des HErrn verkündigen! Ja, warum solten wir Bedenken tragen, auch dankbarlichst der gnädigen Werthachtung und Zuneigung zu gedenken, die Er uns, den öffentlichen Lehrern der Religion erwiesen, die uns um so theurer war, da Sein Umgang durch die feinsten und richtigsten Bemerkungen über die Vorzüge und die Kraft der Religion so lehrreich und erwecklich war. Der häuslichen Andacht hat Er mit grossem Eifer abgewartet, nicht nur an den christlichen Sabbathstagen die meisten Stunden gottseligen Betrachtungen gewidmet, sondern täglich nach der jedesmaligen Fassung Seines Gemüths eine mehrere oder wenigere Zeit dazu ausgesetzt. In solchen Stunden einer seligen Einsamkeit, die Ihm so werth waren, hat Er vornämlich die heilige Schrift und dann

die geistreichesten Schriften der grösten Lehrer der beiden evangelischen Kirchen, eines Saurins, eines Mosheims, eines Jerusalems und anderer mit dem herzlichsten Beyfall gelesen. Auch in den Schriften alter und längst verstorbener Lehrer, die bey einem von dem Geschmack unserer Zeiten entfernten Vortrag in unverdiente Vergessenheit gerathen sind, hat Er Seine Erbauung gefunden, und auch andere auf den Werth derselben aufmerksam gemacht. Mit welch einer Demut Er in solchen Stunden der Andacht vor Seinen Gott getreten, mit welch einer kindlichen Zuversicht Er Sein Herz vor ihm ausgeschüttet, mit welch einer Innbrunst Er Hülfe und Beistand von ihm erflehet und ihm Lob und Dank dargebracht habe, das mag izt unerwähnt bleiben, dessen wird gedacht werden an dem Tage der allgemeinen Offenbarung, wo der HErr, der in das Verborgene siehet, auch die Seufzer seiner Gläubigen, die zu ihm im Verborgenen geschehen sind, rühmen und vergelten wird öffentlich. So ist der wahren Verehrer Gottes, der Heiligen und Geliebten Gottes Einer weniger worden auf Erden, und in unsrer Gemeine!

Es ist das Gedächtniß eines **Gerechten**, das wir erheben, von dessen Gerechtigkeit wir Werke zu Zeugnißen aufstellen können, die in Gott gethan waren. Was ist Religionseifer, was ist noch so emsige Abwartung äußerlicher Uebungen der Andacht, wenn sie nicht mit christlichen Tugenden verknüpft sind, wenn sie von Gerechtigkeit und Liebe entblößt sind? Sie sind Gott misfällig, sie sind Menschen anstössig. Es trete ab von der Ungerechtigkeit, es jage nach dem, was gerecht, was lieblich, was ehrbar ist, was wohl lautet, wer als ein wahrer Verehrer den Namen Jesu Christi nennet. An unserm **hochseligen Herrn**

von

von Ponickau haben wir den Gerechten, den Christen gekannt, der, von der Liebe Seines Gottes durchdrungen und mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet, dem Bekenntniße der Religion, das er so eifrig trieb, auch durch Seinen Wandel Ehre machte. Wer hat nicht, daß ich so vieler anderer Seiner exemplarischen Tugenden nicht gedenke und nur bey einer stehen bleibe, wer hat nicht an Ihm den preiswürdigen Menschenfreund bewundert und verehrt? Wer hat es an Ihm bemerkt, was man auch wohl sonst an Rechtschaffenen bemerkt, daß durch widrige Ereignisse Sein äußerliches Betragen verdrüßlich und finster worden wäre? Mit welch einer gnädigen Leutseligkeit hat Er auch dem Geringsten zu begegnen gewust! Welch einen freien Zutrit hat Seine Menschenliebe den Elenden eröffnet, und welch ein gnädiges Gehör ihnen verstattet! Mit welch einer Herablassung hat Er so viele Bekümmerte durch liebreichen Zuspruch aufgerichtet und dem das Herz durch Liebe gewonnen, und den Kummer gelindert, dem nach dem Gang menschlicher Geschäffte nicht stets die gewünschte Hülfe widerfahren konnte! Und wie sollte ich nicht vor allen der wohlthätigen Liebe gegen einheimische und fremde Arme gedenken, die unser hochseliger Herr Gesandte in einem so überflüssenden Maaß hat kund werden lassen. Keine Bedrängnisse der Zeitläuften haben den reichen Ausfluß Seiner wohlthätigen Handlungen hemmen dörfen. Wir, die wir nach Amt und Gewissen so oft gedrungen sind, die Noth der Elenden, den Jammer der Verlassenen zur Kenntniß derer zu bringen, die in glücklichern Umständen sich befinden, die wir uns nicht entziehen können, mit Bitten und Flehen das Elend der Armen den Begüterten zur Hülfe zu empfehlen, die wir oft aus bekannten Ursachen in diesen Bitten

schüchtern sind, mit welch einer Freimüthigkeit und Freudigkeit haben wir uns mit Anlangen von der Art unserm **hochseligen Herrn Gesandten** nahen dörfen, an dem wir stets den willigen, den über Erwartung reichlichen Geber fanden, an dem Gott Gefallen hatte, dessen ausgebreitetes Herz auch die unsrigen öffnete. Ja, in dem Namen der Gemeine, der ich diene, bezeuge ich hier an Deiner Bahre, **du vollendeter Gerechter**, die Gesinnungen der ehrerbietigsten Dankbarkeit für so manche Unterstützung der Armenanstalten unsers gemeinen Wesens, für so manche Unterstützung verunglückter Familien und hausarmer Innwohner unserer Stadt, die ihnen von **Deinen** milden Händen gewähret worden sind. Doch die Thränen der Armen, die nun **Deine** Hülfe vermissen, mögen diese Gesinnungen besser ausdrücken, als es meine gebrochenen Worte können. Mit Wehmut und Mitleiden sehe ich von dieser Bahre auf euch, ihr Dürftigen meiner Brüder, ihr Armen meines Volks, und beklage mit euch den Abgang und Verlust wohlthätiger Menschenfreunde, durch den sich dieses zu Ende laufende Jahr so betrübt auszeichnet. Mit Liebe und Mitleiden ermuntere ich euch: Werfet euer Vertrauen nicht weg, erhebet euch auch bei euerm gerechten Kummer mit Zuversicht zu Gott, der unser aller Vater ist, der Quellen der Mildthätigkeit zu finden und aufzuthun weis, wo sie vor unsern Augen noch verborgen sind.

Es ist das Gedächtniß eines **Gerechten**, das wir verehren. **Unser hochseliger Herr Gesandte** hat sich als ein Gerechter auch in Leiden und Widerwärtigkeiten erwiesen. Auch in dem Leben dieses **Gerechten** wechselten böse Tage mit den guten ab, es war dasselbe auch manchen kränkenden Erfahrungen ausgesetzt.

setzt. Ich will nur einer gedenken, die uns allen bekannt ist. Die Grabesstäte, die für diesen erblaßten Leichnam geöffnet ist, verwähret schon die Gebeine drey geliebtester Fräulen Schwestern. In dem Lauf von wenig Jahren sind Sie, die allzumal jünger waren, dem Umgang Ihres Herrn Bruders entrissen worden. Das zärtliche und empfindsame Herz unsers hochseligen Herrn Gesandten war allgemein bekannt, die wahrhaft brüderliche Eintracht, die in dieser hohen Familie bestund, war stadtkündig. Wer sollte sichs nicht vorstellen, wie schmerzhaft Sein Herz von einem solchen jedesmaligen Verlust gerührt war. Er weinte als Mensch und Christ. Aber bey Seinen Thränen übergab Er Sich den gnädigen Führungen Gottes. Wie erwecklich erinnerte Er Sich bey solchen Trauer-Fällen der Kürze Seiner eignen Pilgrimschaft, wie kräftig ermunterte Er Sich, Sich von der Anhänglichkeit an das, was irdisch ist, los zu machen, Sich in der Heiligung zu stärken und in der Hoffnung, zur Ruhe des Herrn einzukommen, zu bewahren!

Und endlich lasset uns noch des letzten gedenken. Unser hochseliger Herr Gesandte hat Sich als ein Gerechter auch auf dem schweren Weg seiner letzten Vollendung erwiesen. Er wurde zu dieser Vollendung durch eine langsame und schwere Krankheit nach dem Willen Gottes geleitet, von deren Gang wir die eigne Nachricht des erfahrnen Herrn Medici vernehmen wollen, dessen Raths Er Sich dabey auch mit bedienet hat.

Se. Hochfreyherrl. Excellenz, der hochsel. Herr Gesandte, wurde mit Anfange dieses zu Ende gehenden Jahrs mit einem heftigen Catharr befallen, welcher ohngeachtet einiger beschwerlichen

Zufälle weder abgewartet, noch geachtet wurde. Durch das lange Anhalten dieses Catharrs, erfolgte wegen des dabey gewesenen Fiebers, der unruhigen Nächte und der häufigen Expectoration eine grosse Entkräftung und merkliche Abnahme des Körpers. Im Frühjahr erholten Sich Se. Excellenz in so weit, daß der reitzende Husten nachließ; allein ein unordentlicher Pulsschlag, und die Abnahme des Körpers hielten an. Von Zeit zu Zeit stellte sich ein periodischer Husten ein, welcher meistens cum expectoratione materiæ purulentæ vergesellschaftet gewesen. Es erfolgte eine atonia universalis, dahero die viscera abdominalia ihre functiones nicht mehr in gehöriger Ordnung verrichteten, und im Unterleib grosse Beschwerden verursachet wurden. Tabes, œdema pedum, febris lenta, sputum purulentum bestättigten phtisin pulmonalem, die Kräfte nahmen täglich ab, das Fieber vermehrte sich, die Expectoration wurde beschwerlich, die motus vitales wurden schwächer und ceßirten nach und nach völlig, so daß der Tod nicht anders, denn als ein Schlaf konnte wahrgenommen werden.

Unser **hochseliger Herr von Ponickau** sollte nun auch unter diesen beschwerlichen Umständen die Verheißung erfahren, daß der Gerechte auch im Tode getrost ist. Unser **erblaßter Herr Gesandte** suchte nicht falsche Tröstungen, noch mit einem erzwungenen Heldenmuthe zu prangen. Er faßte und sammelte Sein Herz in Geduld und suchte die kräftigen Tröstungen der Religion, die Ihm in keinen Bekümmernißen Seines Lebens gemangelt hatten. Auch zur Zeit, da seine Gesundheit schon sehr geschwächt und die Abnahme Seiner Kräfte auch durch Sein äußerliches Ansehen sichtbar war, hat Er theils Seinen Berufsgeschäfften noch abgewar-

wartet, theils auch noch vielfältig den gottesdienstlichen Versammlungen beygewohnt. Mit dem Tode und den Trostgründen des Glaubens wider denselben hatte Er Sich schon lange bekannt gemacht: so konnten Ihm die geistlichen Betrachtungen desto angenehmer seyn, auf die Ihn theils der mündliche Zuspruch, theils das Vorlesen erbaulicher Schriften führte. Als ein Kenner und Liebhaber guter Rührungen ließ Er Sich zur Erweckung der Andacht vielmals geistreiche Lieder vorsingen, wie Ihm denn in Seinen letzten Stunden, nach Seinem Verlangen, ein bekannter alter und erbaulicher Paßionsgesang zu wiederholtenmalen mußte vorgesungen werden. Am letzten Sonntage des zurückgelegten Kirchenjahrs stärkte Er Seinen Glauben und Seine Hoffnung durch den Genuß des Heil. Abendmahls. So ergab Er Sich in die Hände Seines Gottes, des durch JEsum versöhnten Vaters, und stärkte und erhielt Sich in dieser heiligen Ergebung mit brünstigem stillen Gebeth und Flehen. So brachen die Stunden Seines letzten Kampfes herein, nach der Mitternacht des vorigen Dienstags mit dem Anbruche des 6ten Decemb. Er vollendete denselben morgens nach 3. Uhr, unter dem thränenvollen Gebeth Seiner Fräulen Schwester und der Aussegnung Seines ordentlichen Seelsorgers.

So hat dieser **Gerechte** gelebt, so vor Gott, so vor Menschen gewandelt, so Seinen Lauf im Herrn beschlossen! Sein Gedächtniß, Sein Name ist im Segen, dort bey dem Herrn und unter den Bürgern seiner heiligen Stadt, unter die Er nun Seinem verklärten Geiste nach aufgenommen ist. Sein Gedächtniß war dort oben im Segen, auch da Er hiernieden in Seiner Pilgrimschaft wallete. Sein Name war dem Herrn theuer und werth, denn nach seiner ewigen Kenntniß war Er im Himmel angeschrie-

ben. Treue, Liebe, wohlgefällige Gnade Gottes, mit der er, der heilige und erbarmungsvolle Gott, auf uns schwache Menschen in unserm Prüfungsstande herab sieht, umgab Ihn, und leitete Ihn auf Seinen Wegen. Und mit welch einem gnädigen Wohlgefallen wird an Ihn die Stimme Seines Gottes ergangen seyn: Nun du frommer und getreuer Knecht, Du hast richtig vor mir gewandelt auf den Posten, auf die Dich meine Vorsehung hingewiesen hat, gehe ein zu Deines Herrn Freude. Welch ein erhabner Ruhm, vor welchem freylich aller Nachruhm unter Menschen wie nichts ist!

Doch uns fodern geheiligte Pflichten der Dankbarkeit und der ehrerbietigsten Liebe auf, das Andenken dieses **Gerechten** im Segen unter uns zu erhalten. Ja, auch unter Thränen der Wehmuth, mit welchen wir den Verlust dieses erhabnen **Ministers** bedauern, wollen wir uns mit dankbaren Segnungen und Lobpreisungen zur Gnade unsers Gottes erheben, die die Herzen der Menschen leitet, wie Wasserbäche, die ihrer auch in verderbten Zeiten noch immer findet, die sie zur Tugend und Rechtschaffenheit lenken kann.

Dank sey ihr, der ewigen Güte, der Quelle alles Guten, das an ihren Geschöpfen ist, für die Gaben, mit denen sie unsern **hochseligen Herrn von Ponickau** ausgerüstet, für die Leitungen, deren sie Ihn gewürdiget, für die treue Obsicht, mit der sie Ihn geführet und vollendet hat! Dank sey ihr, daß sie diesen **Gerechten** so viele Jahre, einen so beträchtlichen Theil Seines Lebenslaufs hindurch, in unsrer Stadt und Gemeine zu einem leuchtenden Beyspiel aufgestellt hat! Dank sey der

ewigen

ewigen Güte Gottes, durch deren Lenkung uns alle gute und vollkommene Gaben zufliessen, für das viele Gute, so durch dieses **gesegnete Werkzeug** in der Hand des Höchsten so viele Jahre unsrer Stadt im Leiblichen und Geistlichen zugeflossen ist! Und ein dankbares Andenken bleibe dabey dem **würdigen**, dem **erhabnen Minister**, der den Herrn auf eine so exemplarische Weise unter uns gefürchtet, der in Seinem Beruf so treu gewesen, dessen menschenfreundliches Herz dieser Stadt mit Liebe zugethan war, dessen wohlthätige Freygebigkeit eine so ergiebige Seegensquelle unter uns war. Ja, ich weiß, ich darf nicht dazu ermahnen; ich darf es den eignen Gesinnungen meines Volks zutrauen, der Name, **Ponickau**, wird in den Tagen, die ich noch zu leben habe, unter den Bürgern und Inwohnern meiner Stadt, und unter den Gliedern unserer evangelischen Gemeine in einem heiligen und dankbaren Andenken bleiben, und also auch auf die Nachkommenschaft übertragen werden.

Das Gedächtniß dieses **Gerechten** sey unter uns im Seegen. **Er** ist über unsere dankbaren Gesinnungen erhaben. Unsre Segnungen und dankbaren Wünsche aber seyen allen denen gewidmet, bey denen wir uns Seiner erinnern. Unsere segnenden Wünsche breiten sich vorzüglich auf die aus, die auf diesem, wie überhaupt für die Rechte der deutschen Staatsverfassung, also insbesondere für die theuer erworbenen Rechte und Freyheiten der evangelischen Kirche in Deutschland so wichtigen Posten in den nächsten und spätern Zeiten Seine Nachfolger seyn werden. Es ruhe auf Ihnen ferner der Geist der Weisheit und der Erkänntniß, der Religionsliebe und Gottesfurcht, der patriotischen deutschen Vater-

landsliebe, der Arbeitsamkeit und Standhaftigkeit, der Menschenliebe und Leutseligkeit, wie er vom Anfange des vorwährenden Reichstags an auf den vortreflichen Kursächsischen Botschaftern in einem reichen Maß geruhet hat. Unsre segnenden Wünsche breiten sich über die **hohe Verwandtschaft** unsers **hochseligen Herrn Gesandten** aus, vorzüglich aber über die hinterbliebene einzige **hochbetrübte Fräulein Schwester**, die durch exemplarische Gottesfurcht, Tugend und Leutseligkeit den erhabnen Namen, den Sie führt, weiter unter uns verehrungswürdig gemacht. Wir, die wir den Verlust eines solchen Menschenfreunds beweinen, können uns vorstellen, was der Verlust eines solchen **Bruders** sey. Der Herr sey Ihre Stütze, da Er Ihr diese theuere Stütze genommen, er, der Sie betrübet, erquicke Sie mit seinen Tröstungen, und sey Ihr Schild und grosser Lohn.

Es bleibe das Gedächtniß dieses **Gerechten** unter uns im Segen. Und wie wird das auf eine würdigere Weise geschehen, als wenn wir uns zu einer Nachfolge des Glaubens und der Tugenden erwecken, von denen Er uns ein so leuchtendes Beyspiel hinterlassen. Dazu hat Ihn Gott so viele Jahre auch unter uns aufgestellt. Es soll denn dies Beyspiel unter uns nicht vergeblich gewesen seyn. Es soll uns erinnern, welch einen Eifer wir in der Liebe des göttlichen Worts und in der Uebung unsers Gottesdienstes, in dem mündlichen und thätigen Bekänntnisse unsrer geheiligten Religion, in der Heiligung und Gottseligkeit, in Gerechtigkeit, Treue und Menschenliebe erweisen müssen, wenn wir würdiglich wandeln wollen unserm Beruf, dem theuern Beruf evangelischer Christen. Es soll uns unter zeitlichen Betrachtungen keine theurer seyn, als die, daß wir einen guten Namen hinterlassen, nicht einen

Na-

Namen solcher Thaten, die in der Welt Aufsehen machen und oft Thorheit sind, nein, den guten Namen ungeheuchelter Verehrer Gottes, stiller Gerechten, redlicher Beförderer der Tugend und Rechtschaffenheit und wahrer Menschenfreunde.

So werden wir denn sterben des Todes der **Gerechten**, die sich im Glauben an ihren Erlöser halten und der Gnade Gottes getrösten können, und unser Ende wird seyn, wie ihr Ende. Mit Gelassenheit werden wir denn von den schlüpfrigen und gefährlichen Posten abgehen, auf denen wir in dieser Welt aufgestellet waren, mit freudiger Hoffnung und Aussicht werden wir in eine bessere Welt übergehen, wo bewährte Gerechtigkeit und Friede und Sicherheit ist, wo wir nach dem Kampf eine unverwelkliche Krone der Gerechtigkeit und der Ehren aus den Händen des erhabnen und gerechten Richters empfahen werden. Wie wird mir denn, Erlöser, seyn, wenn ich mich deiner ganz zu freun, dich dort anbeten werde! Da bin ich frey von Sünd und Leid, ein Mitgenoß der Herrlichkeit, nicht mehr ein Mensch der Erde. Preis dir, daß mir durch dein Leiden jene Freuden offen stehen! Ewig will ich dich erhöhen. Amen!

Bey dem Grabe:

Noch ein Wort soll ich reden, diesen **theueren Leichnam** zu seiner Ruhe einzusegnen. Hier, bey dem offnen Grabe, das nun auf immer den **Mann** vor uns verbirgt, dessen Aus- und Eingang unter uns so gesegnet war, hier, wo der Hohe, wie der Geringe, der Gerechte, wie der Sünder zu dem gleichen Schicksal der Verwesung hingelegt wird, wer sollte da nicht gerührt seyn? wem sollte da nicht Entsetzen und lebhafte Erinnerung ergreiffen: wie gar nichts

sind alle Menschen! Doch auch hier richtet uns allein, richtet uns kräftig auf unsre göttliche Religion. Auch hier wenn wir in diesen Stäten unsre Liebsten und Theuersten zurücklassen, gehen wir nicht trostlos hinweg, wenn wir die Versicherung haben: Sie haben dem Herrn gelebt, sie sind dem Herrn gestorben, sie ruhen nun von ihrer Arbeit, gottgefällgie Werke folgen ihnen nach. Und das wissen wir von dem Gerechten, dessen Gebeine diese Stäte aufnimmt.

Nun, so ruhe denn, Du seliger und verklärter Geist, in den Händen Deines Gottes! Widme Dich mit erneuerten und höhern Kräften der Erkenntniß und dem Lobe Gottes, womit Du Dich hier auf Erden so gerne beschäftiget hast. Freue Dich der Beylage Deiner Seligkeit, die Dir die mächtige Gnade Deines Heilands nach Deinem Vertrauen und Flehen bewahret, und nun zum Genuß übergeben hat. Geneuß des Friedens, der Ruhe, der Freude und der Wonne, zu welcher Dich die ewige Liebe Deines Gottes bestimmet, berufen, auf den Wegen Deiner Pilgrimschaft geleitet und nun herrlich vollendet hat.

Und Du, vollendeter Leib, der Du auch ein Tempel Gottes warst, dessen Glieder, als wahrhaftig durch Christum erlösete und gereinigte Glieder, sich zu Gefäßen der Heiligung und der Liebe im Dienste Gottes ergeben hatten, gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, daß Du aufstehest in Deinem Theil am Ende der Tage. Die Verwesung, die ein langes Krankenlager bereits an Dir angefangen, wird nun bald vollendet seyn. Auch Du wirst in Kurzem in Staub und Moder verkehrt seyn; Doch die Obhut des Heilandes wird über diesem Staub wachen, und aus demselben den Tempel bereiten, der eine würdige Wohnung Deines verklärten Geistes sey,

verherrlichet nach dem Ebenbilde des verklärten Leibes Christi. Die Weckstimme des Herrn an jenem Tage wird, als eine freudige Stimme, in Dein Grab eindringen, die Dich zum Leben gehen heißt.

Wir, die wir noch in Mühseligkeit und Eitelkeit wallen, die wir von dieser Ruhestäte noch in Stäten des Geräusches und der Sorgen und des Jammers, Gott weiß, auf wie lange, zurück kehren, uns soll stets die Gedanke unsrer Vollendung lebhaft seyn. Uns soll sie zu der Gesinnung ermuntern: Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Vor dir, o Gott, soll täglich unser Gebeth und Flehen seyn: HErr, segne meine Trit, wo ich geh aus und ein, auch was ich red und thu, laß alles wohl gelingen und dir befohlen seyn, so kann ich meinen Lauf hier seliglich vollbringen. Und wenn ich aus der Welt nach deinem Willen geh, so hilf, daß ich in dir fein sanft von hinnen scheide und frölich aufersteh, denn führe mich hinauf in deine Wonn und Freude. Amen.

Zd 3615. 4°

ULB Halle
006 549 004
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-413219-p0041-9

Rede,

wie sie bei der Beerdigung

weil. Sr. Excellenz,

des Hochwohlgebohrnen Herrn,

n Johann Georg

n Ponickau,

ohle, Stache, Schönborn und Taschendorf,

urfürstl. Durchl. zu Sachsen

etrauten Conferenzministers

d wirklichen geheimen Raths,

vorwährender Reichsversammlung

Bevollmächtigten

angelischen Directorialgesandten

den 9. December 1775

gs in der Kirche zur Heil. Dreyfaltigkeit

gehalten worden.

Regensburg.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres inches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-413219-p0043-0